

und laß' ja nimmer aus der Aht, was Gottes Lieb' dir
thut.
Du stehst und fühlst, wie gut er sei dem, der ihn ehrt und
liebt;
er zieht mit Lieb', er führt mit Treu ein Herz, das sich
ihm giebt.
Er trägt uns, wie (wann niederschlägt Blitz, Hagel, Regen,
Wind)
ein treuer, frommer Vater trägt sein kleines, liebes Kind.
Er räumt aus unsern Bahnen weg des Unglücks scharfe
Stein',
und schafft, daß unsre Bahn und Steg' sein schlicht und
eben sein.
Er führt uns über Berg und Thal, und wann's nun
rechte Zeit,
so führt er uns in seinen Saal zu seiner ew'gen Freud'!

P. Gerbard.

114. Die redlichen Schwyzer.

Im Kanton Schwyz im Lande Schweiz kam eines
Abends der Bauer Belten zum Bauern Kaspar, der auf
seinem Felde arbeitete, und sagte: „Nachbar, jetzt ist die
Heuärnte, und du weißt, daß wir einen Streit wegen der
Wiese da haben. Ich habe die Richter in Schwyz zusam-
menrufen lassen, weil wir beide nicht gelehrt genug sind, um zu
wissen, wer von uns beiden Recht hat. Komm also morgen
mit mir vor Gericht!“ — Du siehst, Nachbar, daß ich die
Wiese gemäht habe, und morgen muß ich, weil jetzt gutes
Wetter ist, das Heu in Haufen bringen, ich kann also un-
möglich mitgehen. — „Auch ich kann die Richter nicht wie-
der gehen lassen, da sie diesen Tag gewählt haben; auch darf
das Heu nicht eher weggeholt werden, bis wir wissen, wem
die Wiese gehört.“ — Nach einigem Besinnen sagte Kaspar:
Weißt du, wie wir es machen wollen? Gehe morgen nach
Schwyz, und sage den Richtern deine und meine Gründe,
so brauche ich ja nicht mit dabei zu sein. — „Wenn du das
Zutrauen zu mir hast, so kannst du dich darauf verlassen,
daß ich für dein Recht reden will, wie für mein eigenes.“
— Nach dieser Abrede ging Belten den folgenden Tag nach
Schwyz und trug seine und Kaspars Gründe vor, so gut
er konnte. Am Abende kam er wieder zu Kaspar und sagte:
„Die Wiese ist dein, die Richter haben sie dir zugesprochen;
ich wünsche dir Glück, und bin froh, daß wir nun auf's
Reine gekommen sind.“

Aus dem deutschen Jugendgarten.